

Hedwig1881

Unzertrennlich

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Es ist soweit. Die letzte Schlacht um Hogwarts hat begonnen. Die unzertrennlichen Weasley-Zwillinge sind mittendrin, im Kampf gegen den dunklen Lord.

Vorwort

Diese Geschichte befasst sich näher mit den Geschehnissen während der Schlacht um Hogwarts. Es werden weitere Geschichten (z.B. aus der Sicht von Remus) erscheinen. Viel Spaß =)

PS: Dies ist meine erste Fanfiction, ich freue mich über konstruktive Kritik.

Inhaltsverzeichnis

1. Protego Maxima
2. Die Ruhe vor dem Sturm
3. Der Himmel stürzt ein
4. Der Verrat der Spinnen
5. Folgt mir!
6. Das Mädchen
7. Todesser
8. Der verlorene Bruder

Protego Maxima

Fred und George Weasley blickten zum Himmel. Stumm beobachteten

sie, wie sich über ihren Köpfen ein Kraftfeld bildete. Ein Kraftfeld zum Schutze Hogwarts. Protego Maxima. Hogwarts, ein Ort, der sieben Jahre-nun, genauer gesagt sechseinhalb Jahre lang ihr zuhause war, bis sie ihn vor zwei Jahren verlassen hatten. George dachte daran, wie schön es hier gewesen war, ehe Dolores Umbridge die Schule in ein Höllenloch verwandelt hatte. "Du, Fred?", sagte er, "ich frage mich gerade, was wohl aus Krötengesicht (damit meinte er natürlich die furchbare Dolores Umbridge) geworden ist". Fred blickte ihn verwirrt an. "Du-weißt-schon-wer lauert da draußen im Wald, bereit uns seine Todesser auf den Hals zu hetzen und du denkst an diese Schreckschraube?". "Ich meine ja nur, es kam mir eben in den Sinn", erwiderte er. "Also ich habe sie seit dem großen Feuerwerk nicht mehr gesehen", sagte Fred kichernd, "aber ich habe gehört sie wurde von Zentauren gekidnappt!". "Fred, das hast du von mir gehört, und ich hab es von Dean gehört!". "Dann wird's wohl so sein!", erwiderte Fred und blickte nach unten. "Hey, sie dir das an!", sagte er und deutete auf den Hof vor der großen Halle (auf den sie einen guten Blick hatten). "Sind das...", George sah genauer hin, "die Steinfiguren aus der großen Halle?". Jene Steinfiguren marschierten so eben in Reih und Glied auf den großen Platz. "Sieht so aus, das muss McGonagalls Werk sein!", stellte Fred fest. "Weißt du noch, Freddie, was Dumbledore uns mal im zweiten Schuljahr erzählt hat?", fragte George. Fred dachte kurz nach, was George wohl meinte, doch dann kam es ihm. "Hogwarts ist der sicherste Ort der Welt, es ist so verzaubert, dass es sich mit allem verteidigt was es hat!", sagte Fred, wobei er versuchte wie Dumbledore zu klingen. "Genau!", sagte George, "er hat gesagt, dass notfalls sogar die Tische und Stühle angreifen würden!", fuhr er lachend fort, "meinst du, dass das wahr ist?". "Dem alten Spinner traue ich alles zu, allerdings glaube ich nicht, dass ein paar Schemel Du-weißt-schon-wen bezwingen können!". "Oh nein", antwortete George, "das ist Harrys Aufgabe!". Nun klang er gar nicht mehr so heiter. Doch Fred konnte die Stimmung wieder heben: "Aber stelle dir mal das Gesicht des alten Malfoy vor, wenn er plötzlich von Hutständern und Bilderrahmen verkloppt wird!". George lachte, doch es war ein nervöses Lachen.

Die Ruhe vor dem Sturm

Von dem Balkon auf dem sie standen, hatten sie einen ziemlich guten Blick auf das Geschehen am Boden. Gerade waren McGonagall und die Vertrauensschüler damit beschäftigt, die jüngeren Schüler zu evakuieren.

"Sollten wir ihnen nicht helfen, Fred?". "Nein, Dad hat gesagt wir sollen hier oben warten und Ausschau nach unseren Freunden in schwarz halten!", antwortete Fred und formte mit seinen Händen ein Fernglas. "Aha", entgegnete George, "weil du ja immer auf das hörst was Dad dir sagt!". "Aber du schon, oder wie?", sagte Fred mit einem Kichern. George musste auch lachen. Er dachte daran, wie oft ihr Vater sich schon über sie aufgeregt hatte, über den Unsinn den sie immer veranstalteten.

Aber das hier war kein Unsinn, das war purer Ernst. Eine reale und tödliche Bedrohung. George war schon immer gut darin gewesen seine Nervosität mit Witzen und Albereien zu verbergen, doch ihm war klar, dass Fred diese Angst spürte. Oft kam es ihm vor, als existiere zwischen ihnen eine geistige Verbindung. Sie dachten so oft dasselbe, mochten dasselbe. Vielleicht verbrachten sie einfach zu viel Zeit miteinander. George konnte sich an keinen bedeutsamen Moment seines bisherigen Lebens erinnern, bei dem Fred nicht dabei gewesen war. Aber das musste ja nichts schlechtes sein. Es war im Gegenteil sogar sehr gut immer jemanden an seiner Seite zu haben, dem man Vertrauen konnte und der mit einem durch Dick und Dünn ging. Und so jemand war Fred ganz bestimmt.

"Was denkst du, Brüderchen!", fragte Fred. "Hm..., ach gar nichts!", sagte George, der plötzlich aus seinen Gedanken gerissen wurde. "Es ist still!", erwiderte Fred. "Verdammt still sogar!", antwortete George mit einem Seufzten. "Genieße die Stille, so lange sie noch anhält!", meinte Fred und blickte wieder zum Himmel. Es waren keine Wolken zu sehen, die Sterne funkelten kalt vor sich hin. "Eigentlich 'n schöner Abend!", sagte er. "Eigentlich!", erwiderte George.

Der Himmel stürzt ein

Es geschah ganz plötzlich. Ein greller Blitz am Himmel. Ein entfernter erboster Schrei und die schützende Zauberkuppel fiel in sich zusammen. Teile davon regneten wie dünne brennende Papierfetzen zu Boden. George rappelte sich auf (er war vor Schreck umgekippt) und blickte mit gezücktem Zauberstab in alle Himmelsrichtungen. Fred, immer noch gebannt zum schwarzen Himmel blickend sagte: "Was zum-?". "Jetzt geht's los, Brüderchen!", sagte George mit leicht nervöser, aber keinesfalls ängstlicher Miene.

Von allen Seiten stürmten die dunkelsten aller Kreaturen nach Hogwarts. Die Steinkrieger verteidigten die Brücke, indem sie die angreifenden Riesen mit gezielten Axthieben in die Beine zu Fall brachten. Auf den Ländereien rund um Hogwarts begannen Schlingpflanzen die Angreifer zu packen und zu Boden zu reißen. Wie es aussah verteidigten sogar die Pflanzen Hogwarts. Doch all diese Schutzmaßnahmen halfen nichts. Explosionen, die Schüler zu Boden rissen und Mauern zum Einsturz brachten, erschütterten das ganze Schloss. Auf dem großen Platz drängte McGonagal die Schüler, in der großen Halle Schutz zu suchen. In diesem Chaos standen Fred und George noch immer auf ihrem Balkon. Am Himmel über ihnen Todesser. Am Boden mannshohe Spinnen, noch mehr Todesser und haufenweise panische Schüler, die die Köpfe vor fallenden Trümmern schützend ins Schloss rannten. "Wir müssen da runter, Freddie!", sagte George entschlossen. "Aber Dad hat gesagt-", "Ist doch egal was der sagt, die brauchen uns!". Mit einem kurzen, entschlossenen Nicken signalisierte Fred, dass er George recht gab und so betraten sie durch eine hölzerne Tür einen langen dunklen Gang, an dessen Ende sich eine Treppe befand. Sie rannten los.

Während sie den scheinbar endlosen Gang entlang stürmten, bemerkte George, dass die Ritterrüstungen, die alle paar Meter an der Wand standen mit gezückten Schwertern losmarschierten, um Hogwarts zu verteidigen. Dann, plötzlich, drang ein hämisches Lachen in Georges Ohren. Zu seiner linken zerbarsten laut klirrend die Scheiben. Grüne Blitze sausten ihm um die Ohren. Ein Todesser, der an den Fenstern vorbeiflog, hatte sie scheinbar ins Visier genommen. Mit einem lauten "Stupor!" holte Fred ihn vom Himmel. Sie hatten die Treppe erreicht. "Immer mir nach, Georgie!"

Der Verrat der Spinnen

Drei Stufen auf einmal nehmend stürmten Fred und George die Treppe hinunter. Schwere Erschütterungen ließen den Putz von der Decke regnen. Als George das Ende der Treppe erreicht hatte, sah er Fred wie angewurzelt dastehen und in den langen, zur einen Seite offenen Gang blicken. Und eine Sekunde später sah er weshalb. Acht tennisballgroße Augen starrten zurück.

George stoppte und wollte Fred packen, um ihn zurück die Treppe hinauf zu zerren, als er bemerkte, dass die riesige Spinne, die fast so breit war, wie der Gang, in dem sie stand, sich über ein reglos am Boden liegendes Mädchen gebeugt hatte. Von den bedrohlich klickenden Beißzangen tropfte dunkelrotes Blut. Fred stand noch immer reglos da, zu schockiert um sich zu rühren. Mit einem lauten Zischen, die vorderen Beine, mit den kleinen, aber scharfen Greifzangen bedrohlich in die Höhe richtend, stürzte sich die Spinne auf die Weasleys. Nun reagierte Fred. Noch bevor George seinen Zauberstab gezückt hatte, rief er "Stupor!"; die Spinne wich zischend zurück, er hatte sie im Gesicht getroffen. Das Klacken der Beißzangen wurde nun immer lauter und bedrohlicher. George wusste, dass man mit einfachen Schockzaubern gegen ein magisches Wesen dieser Größe keine Chance hatte. Er versuchte fieberhaft sich an die letzten sechseinhalb Jahre "Verteidigung gegen die dunklen Künste" zu erinnern. Ihm wollte nichts einfallen. Plötzlich schlug ihn eines der dicken haarigen Spinnenbeine zu Boden. Der Zauberstab fiel ihm aus der Hand. Er wollte sich aufrichten, doch blitzschnell hatte sich die Spinne auf ihn gestürzt. Mit den Händen packte George ihre widerlichen Beißzangen und versuchte sie von seinem Gesicht wegzudrücken. Würde er so enden, wie das arme Mädchen?

"Fred - hilf mir!", brüllte er panisch. Gegen die Kraft der Spinne hatte er keine Chance. Die wild flackernden schwarzen Augen kamen seinem Gesicht immer näher, das Blut des Mädchens tropfte ihm ins Gesicht und in den Mund. Noch einmal hörte er Fred "Stupor" rufen, doch die Spinne kümmerte dies kaum. Dann, mit einem gewaltigen Sprung landete Fred auf dem Rücken der haarigen Kreatur. Mit etwas, das wie eine Glasscherbe aussah stach er ihr in den Rücken und in den Kopf. Wieder ertönte das laute Zischen und die Beißzangen klackerten schauriger und lauter den je. Die Spinne bäumte sich auf, um Fred abzuschütteln, sodass George sich zu Seite wegrollen konnte. Er griff nach seinem Zauberstab und richtete ihn auf den Bauch der Spinne, die nun auf den Hinterbeinen stand und versuchte, Fred mit den vorderen zu packen. George wollte es mit "Confringo" versuchen, befürchtete aber Fred zu erwischen, da sich die Acromantula immer wieder auf der Stelle drehte. Ich brauche einen Zauberspruch der Menschen nichts ausmacht, dachte er, als ihn plötzlich eine gewaltige Pranke packte und ihn zur Seite schubste.

Sofort drehte er sich um, den Zauberstab zum Kampf bereit, doch der, der da vor ihm stand wollte gewiss nicht mit ihm Kämpfen. Er erblickte die hünenhafte zottige Gestalt Hagrids. Er ruderte mit den Armen und rief zornig: "Schluss! Aufhören! Was würde Aragog sagen!". George blickte ihn verwirrt an, versuchte Hagrid wirklich mit der Spinne zu reden? Diese war so abgelenkt von seinem plötzlichen erscheinen, dass es Fred gelang sich von ihrem Rücken zu retten. Eilig stürmte er zu George. Die Acromantula machte Anstalten ihm zu folgen, doch Hagrid stellte sich schützend vor die beiden. "Geh beiseite!", zischte die Spinne. "All die Jahre habt ihr im Wald gelebt und Hogwarts zufrieden gelassen, warum schlagt ihr euch jetzt auf die dunkle Seite?", fragte Hagrid verärgert. Die Spinne tippelte nervös hin und her, offensichtlich wollte sie Hagrid ungern angreifen. "Wir Spinnen haben dich auf Aragogs Wunsch hin immer in Frieden gelassen und sind im Wald geblieben, doch nun ist der König der Spinnen tot. Zwar mussten wir ihm vor seinem Tode versprechen, dich niemals anzurühren, doch die Menschen hier bedeuten uns nichts, ebenso wie die dunkle Seite uns nichts bedeutet. Wir wollen nur fressen und morden, wie wir es all die Jahre nicht durften. Denn das Töten ist unsere Natur. Also geh beiseite oder ich breche den Schwur den ich Aragog leistete!"

Folgt mir!

Hagrid zückte einen alten abgewetzten Regenschirm aus der Innentasche seines Mantels und richtete ihn auf die Spinne. Diese schien wenig beeindruckt und setzte zum Sprung an. Fred und George hielten ihre Zauberstäbe bereit. Plötzlich ließ ein lauter Knall sie zusammenzucken. Ein roter Blitz schoss aus Hagrids Schirm. Die Spinne wurde einige Meter zurückgeschleudert.

Zischelnd vor Schmerz lag sie auf dem Rücken, die langen haarigen Beine zuckten und schlugen in alle Richtungen; einige standen in Flammen. Eines der Beine lag, ebenfalls noch zuckend, in einer immer größer werdenden Pfütze schwarzen Blutes direkt vor Hagrid. George wandte angeekelt den Blick ab. "Hagrid, was machst du denn hier?", fragte Fred erleichtert. "Kommt! Weg von hier!", sagte Hagrid und zog die Beiden mit sanfter Gewalt an ihren Armen mit sich. Der Gang, in dem sie die Spinne besiegt hatten, war zur rechten Seite offen und grenzte an einen großen Innenhof. Dort befanden sich einige ältere Schüler und Professor Slughorn, der Lichtblitze in den Himmel schoss. Über ihren Köpfen sausten noch immer die Todesser hin und her. Während die drei über den Hof stürmten bemerkte Fred überall Körper, die reglos am Boden lagen. Trümmer waren bereits auf das gesamte Gelände verteilt. In den Gebäuden züngelten Flammen. In einiger Entfernung schlug ein Riese nach ein paar Schülern, die schreiend umher rannten.

Erst jetzt begriff Fred das ganze schreckliche Ausmaß dieses Kampfes und auch George schien vom Anblick des Schlachtfeldes schockiert. Hagrid führte sie durch einen kleinen Torbogen in einen weiteren langen Flur, wo er abrupt stehen blieb. Fred und George krachten mit voller Wucht gegen seinen Rücken. "Hagrid, was zum-", doch nun konnte George sehen weshalb sie angehalten hatten. Vor Hagrids Füßen lag ein Mädchen, vielleicht vierzehn oder fünfzehn Jahre alt, mit einer großen blutigen Wunde am Kopf. An ihrem Umhang erkannte er, dass es sich um eine Ravenclaw handelte. Ein zweites Mädchen, etwa genauso alt und ebenfalls aus Ravenclaw, beugte sich über die Verwundete und blickte mit tränenüberströmten Gesicht zu Hagrid hoch. "Wir müssen sie mitnehmen!", sagte George, der sich nervös nach Todessern umsah. "Auf jeden Fall!", entgegnete Fred zustimmend. "Na dann komm mal her", sagte Hagrid tröstend und hob das verwundete Mädchen mit Leichtigkeit vom Boden auf. Fred nahm das andere Mädchen an die Hand. "Kommt weiter!", sagte Hagrid und rannte los. Die Zwillinge folgten ihm. Fred war der letzte, da das Mädchen an seiner Hand nicht so schnell laufen konnte, hatte er es ebenfalls auf die Arme genommen und versuchte nun keuchend Schritt zu halten. "Hagrid", sagte George, "wo sollen wir hin? Der Krankenflügel ist zu weit weg!". "Folgt mir einfach!", sagte Hagrid und bog um eine Kurve. Nun standen die drei vor einer schweren Holztür. Hagrid klopfte laut dagegen.

Das Mädchen

Die Türe öffnete sich nicht. Allerdings konnte Fred ein nervöses, fast panisches Tuscheln vernehmen. "Ich bin's! Hagrid!", rief Hagrid und pochte erneut gegen die Tür (was gar nicht so einfach war, mit dem Mädchen auf dem Arm). Die Tür wurde einen Spalt breit geöffnet. Sie sahen die Spitze eines Zauberstabes hervorlugen. Dann einen Augenblick später wurde die Tür aufgerissen. "Hagrid, wo hast du gesteckt!", rief ein sichtlich erleichterter Junge. Er winkte ihn herein; von dem Mädchen auf Hagrids Arm oder den Weasley-Zwillingen schien er keine Notiz zu nehmen. Hastig schlug er die Tür wieder hinter ihnen zu.

Fred und George fanden sich in einem großen Raum wieder, der wohl ein Klassenzimmer war. Die Tische waren an den Wänden aufgestellt. Die Bänke hatte sie in Reihen angeordnet. Auf ihnen saßen einige Schüler (allesamt mit kleineren Verletzungen), die nun zu Hagrid aufsahen. Auf dem Boden lagen Pritschen, auf denen zum Teil sehr schwer verletzte Schüler lagen. Einige älter Schüler huschten hektisch zwischen den Bänken und Pritschen umher, sprachen mit den Verwundeten und reichten ihnen Essen und Wasser. Der Junge der ihnen die Tür geöffnet hatte, ein etwa vierzehn Jahre alter, ziemlich schwächlicher Hufflepuff begutachtete das Mädchen in Hagrids Armen. "Wie viele holt's 'n du da noch raus?", fragte er. Hagrid legte das Mädchen behutsam auf eine Pritsche. "Euch geht wohl der Platz aus, was?", sagte Hagrid und ließ den Blick durch das überfüllte Klassenzimmer schweifen. "Oh ja, und ob", entgegnete der Hufflepuff. Er begutachtete die Wunde des Mädchens. "Oh, oh, sieht übel aus", sagte er und griff nach einem Verband. "Ist sie bewusstlos?". Hagrid nickte. "Wenn doch nur Madam Pomfrey hier wäre!", sagte George. Der schwächliche Junge blickte zu ihm auf, als habe er erst jetzt bemerkt, dass er überhaupt da war. "Wer seid ihr denn?", fragte er. "George Weasley. Und das ist mein Bruder Fred". "Sehr erfreut!", sagte der Junge beiläufig und wandte sich dem zweiten Mädchen, welches bei George stand zu. "Was'n passiert?", fragte er, während er den Verband um die Wunde wickelte. Das Mädchen schluchzte so heftig, dass sie sie fast nichts verstehen konnten. Hagrid legte ihr tröstend die Hand auf die Schulter. "Wir - wollten - uns - verstecken, a-aber dann - gab es - einen - l-lauten Knall und - sie is'. einfach umgefallen!", schluchzte das Mädchen und vergrub das Gesicht in den Händen. Hagrid drückte sie fest an sich und murmelte tröstende Worte. Er warf dem Hufflepuff-Jungen einen fragenden Blick zu. Dieser schüttelte kaum merklich den Kopf und blickte betrübt auf das Mädchen hinunter. Nun kullerten auch aus Hagrids käferschwarzen Augen kleine Tränen des Mitgefühls.

Fred und George blickten still auf das leblose Kind am Boden. Sie warfen sich einen betrübten Blick zu, während der Junge die Leiche unter einem Tischtuch verbarg.

Todesser

Fred, George und Hagrid hatten auf einer Bank in der hinteren Ecke des Zimmer Platz genommen. Hagrid sah immer noch ein wenig mitgenommen aus, also sprachen sie ihn nicht an. Das kleine Mädchen, dessen beste Freundin erst vor wenigen Minuten gestorben war, wurde in einer anderen Ecke des Klassenzimmers von zwei älteren Mädchen getröstet. Es hatte einen Ausdruck im Gesicht, der Fred und George sehr betrübt machte. Nach einer Weile setzte sich der magere Junge zwischen die Beiden und Hagrid. "Ich bin Tom", sagte er. George war froh, dass das Schweigen gebrochen wurde und er sich auf etwas anderes, als den Tod des Mädchens konzentrieren konnte. "Wer wir sind weißt du schon", entgegnete er und er versuchte zu lächeln, doch sein Gesicht wollte nicht. "Was treibt euch her?", fragte Tom. "Wir sind hier früher zur Schule gegangen", sagte Fred. "Und wieso seid ihr zurückgekommen?". George dachte kurz nach und antwortete dann: "Weil wir diesen Ort lieben!". "Kann ich verstehen", entgegnete Tom.

"Ihr habt hier also so 'ne Art Lazarett aufgebaut", stellte Fred fest und sah sich in dem Klassenzimmer um. "Jap", antwortete Tom, "hat ganz harmlos angefangen. Hagrid hatte drüben auf dem Hof einen verletzten Jungen aufgelesen und ihn hierher gebracht!" Tom sah zu Hagrid hoch. "Konnte das arme Würmchen doch nicht da liegen lassen", sagte Hagrid, "mit 'nem gebrochenen Bein. Und den Krankenflügel hat die Saubande abgefackelt!". "Als ich mich hier drin verstecken wollte", fuhr Tom fort, "bin ich auf Hagrid gestoßen. Hat versucht dem Jungen das Bein mit 'nem Lineal zu schienen und weil ich was von Heilzaubern verstehe, hab ich ihm angeboten zu helfen. Und dann hat er angefangen immer mehr Verwundete anzuschleppen und so mussten wir uns einen eigenen Krankenflügel einrichten".

"Na, einer muss den armen Kindern doch helfen", sagte Hagrid, immer noch schluchzend. "Sind das die einzigen Verletzten?", fragte Fred und ließ den Blick über den Boden, der vor lauter Pritschen fast nicht zu erkennen war, schweifen. "Nein, ich glaube die meisten bringen sie in die große Halle", antwortete Tom. "Die meisten?", fragte George schockiert, "das heißt, das ist nur ein kleiner Bruchteil?". "Ja!", sagte Tom, ein wenig verwirrt über Georges Verblüffung, "warst du mal da draußen?".

George blickte auf die Verwundeten. "Können wir euch irgendwie helfen?", fragte er. "Nur, wenn ihr einen "Raum-Vergrößerungs-Zauber" kennt!", antwortete Tom und blickte besorgt in das völlig überfüllte Zimmer.

Nun schwiegen sie wieder und lauschten den Geräuschen, die von draußen in den Raum drangen. Explosionen, Schreie und lautes Krachen vermischte sich mit dem Wehklagen und Schluchzen der Verwundeten zu einer Symphonie des Grauens. Jedesmal wenn eine Erschütterung den Putz von der Decke rieseln ließ, zuckten sie ängstlich zusammen. Tom lief inzwischen wieder im Zimmer umher und stolperte von einer Pritsche zur nächsten. Irgendwann kam der Punkt, an dem es Fred einfach nicht mehr aushielt untätig herumzusitzen. Er wollte sich gerade erheben und George bitten mit ihm nach draußen zu gehen, als Hagrid, der sie wohl von dem Schrecken, der hinter den Wänden des Klassenzimmers lauerte ablenken wollte sagte: "Wisst ihr noch damals, als ihr noch zwei Pimpfe wart und ich euch gut zweimal die Woche aus dem Verbotenen Wald jagen musste?". Hagrid lächelte zum ersten Mal wieder ein wenig. "Ja", antwortete George, "wir wollten Acromantulas und Werwölfe sehen". er kicherte. "Jetzt habt ihr eine gesehen, und?". "Ich hätte drauf verzichten können!", sagte George lachend und begutachtet die seinen verwundeten Arm. "Das ist noch gar nichts!", sagte Hagrid, "einmal hab ich-". Hagrid stoppte. Fred war aufgesprungen und sagte energisch: "Wir können doch nicht hier rumsitzen und Kaffeekränzchen halten! Hört ihr nicht was da draußen abgeht?". "Du hast vollkommen Recht!", sagte Hagrid und erhob sich. Auch George sprang auf. "Auf in den Kampf!", sagte er. Doch als die drei gerade losstürmen wollten, schlug etwas mit großer Wucht gegen die Tür. Alle im Raum sahen auf. Von draußen drang ein schrilles, fast wahnsinniges Lachen herein und mit einem zweiten lauten Knall wurde die Tür aus den Angeln gerissen und flog quer durch den Raum. Fünf Todesser, angeführt von Bellatrix Lestrange betraten das Klassenzimmer. Sofort brach Panik aus. Wer laufen konnte sprang auf und stürmte auf die Hintertür zu, wer verletzt war rief um Hilfe. Fred und George hatten ihre Zauberstäbe Blitzschnell gezückt. Der schwächliche Tom ergriff nicht die Flucht. Tapfer stellte er sich vor eine Gruppe verletzter Jungen, die die Umherrennenden anflehten sie mitzunehmen. "Verschwindet!", rief er, den Zauberstab auf einen mageren Todesser gerichtet. Fred stürmte nach vorn um ihm beizustehen. Dann, ein grüner Blitz und der tote Tom flog durch die Luft und landete direkt vor Freds Füßen. Er blieb schockiert stehen. Grelle Lichter sausten ihnen entgegen. Tote häuften sich auf dem Boden. Fred und George versuchten

mit aller Kraft die Angreifer anzuwehren doch sie waren ihnen hoffnungslos unterlegen. "Lauft!", schrie Hagrid, den Regenschirm gezückt. Doch Fred wollte nicht laufen.

In ihm hatte sich eine Wut angestaut, die sich in blinden Hass verwandelte. Willkürlich schoss er Schockzauber in alle Richtungen, er wusste nicht einmal ob er überhaupt traf. George, der ein paar Meter zurückgewichen war, wurde von Hagrid beiseite gezogen. "Lauf weg! Dreh dich nicht um!", schrie er. George warf einen Blick auf Fred der mit vier anderen Schülern erbitterten Widerstand leistete. "LAUF!". Von Angst gepackt rannte er los, doch er drehte sich um. Er sah, wie Seile aus den Zauberstäben der Todesser schossen und Hagrid, der sich vor Fred und die anderen gestellt hatte fesselten. Einer der Todesser holte mit wahnsinnigem Blick zum Todesstoß aus. "Halt!", schrie Bellatrix, "der dunkle Lord will ihn lebendig!". George wollte dem, noch immer kämpfenden Fred zur Hilfe eilen, als Hagrid ein letztes Mal schrie: "Lauf weg!!!". Als er sah, dass auch Fred sich umwand um zu flüchten machte George kehrt und stürmte durch die Hintertür in einen Gang. Das Lachen von Lestrangle drang ihm in die Ohren. Er wollte sich ein weiteres Mal nach Fred umsehen, als ein harter Gegenstand von der Decke fiel und George ohnmächtig zu Boden sackte.

Der verlorene Bruder

Als George erwachte, fiel ihm als erstes die Stille auf. Da waren keine Schreie mehr, keine Zaubersprüche die gerufen wurden, keine Explosionen. Hatten sie verloren? Langsam setzte er sich auf. Die Hand auf eine schmerzende Wunde am Kopf gelegt. Er sah sich um. Nirgendwo war jemand zu sehen. Mühsam stand er auf, ihm schwindelte. Noch einmal sah er sich um. Niemand da. Absolut niemand. Wo war Fred?

Hatten Todesser sie alle verschleppt? Hatten sie George für tot gehalten und liegengelassen? "Das kann nicht sein", murmelte George.

Plötzlich hörte er jemanden den Gang entlanglaufen. Er drehte sich um. Die Schritte wurden lauter. "Fred?". Es war nicht Fred, es war aber auch kein Todesser. Es war Filch, gefolgt von Mrs. Norris. Als er George sah, blieb er stehen. "Du bist ja gar nicht tot!", stellte er fest. "Nein, wieso?", fragte George. "Na, wie du da so gelegen hast, dachte dich hätt's erwischt. Sie haben mich grad geschickt um deine Leiche zu holen", erklärte Filch. "Wo ist Fred?", fragte George, ohne mit einer Antwort zu rechnen. Er bemerkte, wie sich Filchs Miene veränderte. Ein seltsamer Blick, den George noch nie bei ihm gesehen hatte. Nun, im Grunde kannte er auch nur seinen "Rasend - Vor - Wut"-Blick. Filch machte eine Handbewegung und schlurfte an George vorbei. Dieser deutete die Geste als Aufforderung Filch zu folgen. Erst jetzt fiel George auf, das kalte Licht durch die Scheiben in den Gang schien. Es war Morgen. Wie lange war er bewusstlos gewesen? "Bringen sie mich zu Fred?", fragte George hoffnungsvoll. Filch antwortete nicht und lief schneller. George bekam langsam ein ungutes Gefühl; eine Art böse Vorahnung. Er schüttelte den Kopf. Mach dich nicht selbst verrückt, dachte er. "Wohin gehen wir denn? In den Krankenflügel? Ist Fred verletzt?". Doch Filch antwortete nicht. Wieder beschleunigte er seine Schritte. George musste ein bisschen rennen, um mitzuhalten.

Dann stoppte Filch. George erkannte die Tür wieder, vor der sie standen. Durch sie war er geflohen als die Todesser - Nein. Das konnte nicht sein. Da war er wieder, der böse Gedanke. Was wenn...?

Nein. Die geistige Verbindung zu seinem Zwillingsbruder, die George schon oft gespürt hatte, war nun stärker als je zuvor. Und das. obwohl sie gar nicht da war. Nicht mehr da war. Er blickte Filch an, der ihm die Tür aufhielt. Nun erkannte George seinen Gesichtsausdruck. Es war Mitleid; von Filch. Was konnte so schrecklich sein, dass selbst Filch mitleid mit ihm hatte, außer... - nein, das konnte nicht sein. Obwohl, wieso sollte es nicht sein können? George hatte in dieser Schlacht schon so viele Tote gesehen. Er spürte wie sein Herz schwerer wurde. Angst beschlich ihn. Angst das Zimmer zu betreten. Angst vor der Wahrheit. Er trat ein. In dem vollkommen verwüsteten Raum, lagen viele mit Leinen verhüllte Leichen.

Nein, Bitte nicht.

George graute davor, den Blick gen Boden zu richten. Es schien, als müsste er dann seine letzte Hoffnung aufgeben. Er spürte Tränen, die ihm über die Wangen rollten. Er nahm seinen Mut zusammen und sah zu Boden.

Da lag er. Fred Weasley, sein Zwillingsbruder, sein bester Freund tot auf dem Boden. Die Kleidung zerfetzt, das Gesicht voller Wunden. Jemand hatte ihm die Augen geschlossen.

George spürte, wie die Kraft seine Beine verließ. Er viel zu Boden. Immer mehr Tränen trübten seinen Blick. Ein immer wiederkehrendes würgartiges Schluchzen und der Anblick von Freds Leiche gaben ihm das Gefühl, er müsse sich übergeben. Doch er konnte den Blick nicht abwenden. Er saß da am Boden. Weinend, Schreiend, und er fühlte sich so elend wie nie zuvor in seinem Leben. Sein Bruder war tot. Alle hatten sie immer gesagt, er und Fred seien unzertrennlich, doch nun waren sie getrennt für immer. Nie wieder würden sie Späße machen, nie wieder würden sie zusammen sein. Er heulte so laut, dass sein Hals schmerzte.

Er schloss die Augen. Das war nicht passiert. Es war ein Alptraum. Das ganze war nie passiert. Gleich würde er aufwachen. Jeden Moment.

Es war kein Traum. Es war real. Fred war tot.

Dies war das Ende.